

Kinder mit Problemen – Probleme mit Kindern?



aus: Heinrich Hoffmann »Der Struwwelpeter« 1854

Wie gehen wir mit Verhaltens»störungen« und Lern»schwächen« um?

Liebe Eltern,

das Thema dieses Hefts ist besonders schwierig. Es geht um Situationen, die mit hohen Belastungen für die Beteiligten verbunden sind. Aber auch für uns war es nicht einfach, dieses Thema zu bearbeiten. Die Probleme fingen schon bei der Suche des Titels an. Was trifft es besser: »Problemschüler« oder »Risikokinder« oder »Verhaltensstörungen und Lernschwächen« oder »Kinder mit Auffälligkeiten« oder ...? Jeder Titel signalisiert eine besondere Sicht: Sind die Kinder das Problem? Rühren die Probleme aus persönlichen Eigenschaften des Kindes? Oder haben die Kinder Probleme – mit sich und mit ihrer Umwelt? Haben vielleicht gar nur bestimmte Erwachsene Probleme mit dem Kind?

Wir haben uns entschieden für einen Titel mit Fragezeichen. Damit wollen wir deutlich machen: Auch sog. »Problemkinder« haben viele Seiten, und ihre sichtbaren Schwierigkeiten sind nur eine davon. Wir lassen zudem bewusst offen, wo die Ursache für diese Schwierigkeiten liegt. Denn das ist eine der wichtigsten Botschaften der Forschung zu »Lernschwächen« und »Verhaltensstörungen«: Diese sind keine festen Eigenschaften – und darum setzen wir diese Begriffe auch in Anführungszeichen. Je nach den Umständen, unter denen ein Kind aufwächst, können sich seine Anlagen sehr unterschiedlich entwickeln. Und auch ein »schwieriges Kind« kann sich

plötzlich ganz anders verhalten, wenn sich die Situation verändert, in der es lebt und lernt. Nicht beliebig, aber oft doch erstaunlich anders: Einige haben Schwierigkeiten zu Hause, sind aber »problemfrei« in der Schule; andere haben Probleme in der Schule, aber keine in der Freizeit. Verhalten ist nicht fest vorprogrammiert.

Genau darin liegt unsere große Chance als Eltern und PädagogInnen: Die Bedingungen so zu gestalten, dass es dem Kind leichter fällt, zurechtzukommen. Und ihm gleichzeitig Aufgaben zu stellen, an denen es wachsen kann. Die es herausfordern, aber nicht überfordern.

Wir wissen wohl: Das ist leichter gesagt als getan – zumal schon der Alltag vielfältige Anforderungen bereithält. Da wird jede/r von uns immer mal wieder an diesem hohen Anspruch scheitern. Aber wichtig ist die Grundhaltung: Dass das Kind spürt: Selbst wenn das Leben schwierig ist – das Problem bin nicht ich.

Wir wünschen Ihnen die Kraft, diese Haltung auch unter Stress bewahren zu können – möglichst oft ...

Ihre Redaktion

Hans Brügelmann, Erika Brinkmann und Axel Backhaus, die sich mit diesem 12. Beihefter von Ihnen verabschieden, weil das, was uns besonders wichtig erscheint, gesagt ist. Vielleicht schauen Sie noch einmal in frühere Nummern hinein, z.B. konkret in Nr. 4: »Inklusion« hat viel mit den Fragen in diesem Beihefter zu tun, siehe: www.grundschuleltern.info → »Weitere Informationen« → »GrundschuEltern zur Ansicht«, wo Sie auch die Materialien zu den -Zeichen in diesem Heft finden. Und im Frühjahr erscheint dann ein Sammelheft, das alle zwölf Ausgaben handlich zusammenfasst!

Helfen Sie Ihrem Kind,

- Räume zu finden, um seine Stärken zu entfalten und an Selbstwert zu gewinnen;
- an seinen Schwächen zu arbeiten, damit diese es selbst und seine Umwelt möglichst wenig belasten;
- wenn der Aufwand dafür zu groß wird: die Schwäche zu akzeptieren und im Alltag Hilfsstrategien zu nutzen;
- sich selbst mit seinen Stärken UND Schwächen als einen besonderen Menschen anzunehmen.

Fragen von Eltern – Antworten aus der Forschung

Was bedeuten Etiketten wie »ADHS« oder »Legasthenie«?

Zunächst einmal sind solche Fachbegriffe nur Namen für bestimmte Auffälligkeiten und noch keine Diagnosen (ausführlicher →  Nr. 1a). Immerhin sind sie genauer definiert als Alltagsbegriffe wie »Unaufmerksamkeit« und »ständige Unruhe« oder als die Beschreibung »Probleme beim Lesen und Schreiben«. Damit liefern sie aber noch keine Erklärung. Für den Umgang mit betroffenen Kindern heißt das erst einmal nicht mehr als: Achtung – in diesem Bereich müssen wir besonders aufmerksam sein und genauer hinschauen. Erklärungen und Lösungen bieten diese Etiketten aber nicht. Denn festzuhalten ist:

- In jeder dieser Schubladen finden sich Kinder mit ganz unterschiedlichen Schwierigkeiten.
- Selbst für oberflächlich ähnliche Schwierigkeiten innerhalb einer Schublade kann es sehr verschiedene Gründe geben.
- Deshalb hilft den Kindern einer Gruppe auch keine einheitliche Förderung; Unterstützung muss vielmehr für jedes Kind individuell abgestimmt werden.

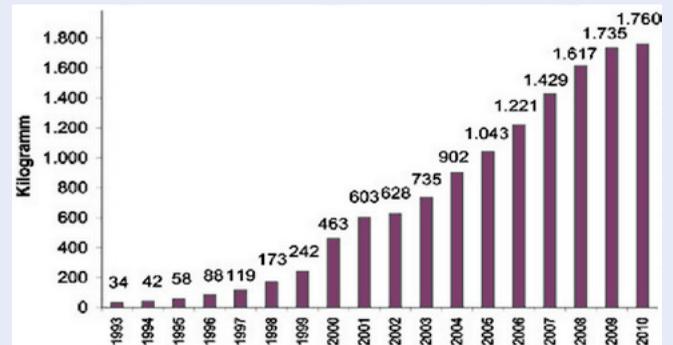
Mit Sammelbegriffen kann man die Vielfalt von Auffälligkeiten zwar grob sortieren. Ja, Menschen brauchen sogar Schubladen, um die Fülle der Welt zu ordnen – und in ihr handeln zu können. Aber Schubladen sind nicht »gegeben«, sie sind von Menschen erfundene Hilfskonstruktionen. Und diese verändern sich rasch. Noch vor wenigen Jahren gab es die Diagnose MCD. Heute weiß kaum jemand mehr, was man damals unter einer »minimalen cerebralen Dysfunktion« verstand.

Sind Besonderheiten wie »ADHS«, »Legasthenie« usw. angeboren?

Jede Leistung, jedes Verhalten ergibt sich aus dem Zusammenspiel von Begabung, Erfahrung und konkreten Lebensbedingungen. Auch die Gene wirken auf das Können und Verhalten ein, aber sie bestimmen es nicht. Unbestreitbar ist: Manche Menschen erwerben bestimmte Fähigkeiten leichter, z.B. ein Instrument zu spielen, weil sie besonders musikalisch sind. Andere wiederum haben es in bestimmten Situationen schwerer, z.B. weil sie besonders impulsiv sind. Aber festgelegt ist ihre Entwicklung damit nicht. Insofern lassen sich besondere Verhaltensweisen auch nicht allein aus persönlichen »Eigenschaften« erklären: Ob sich jemand »konzentrieren kann« hängt auch von der Aufgabe und den Umständen ab. Zum Beispiel davon, ob sich das Kind für das konkrete Thema interessiert. Also muss man schauen, günstige Bedingungen zu schaffen – am besten in Absprache mit dem Kind.

Darf oder soll man sogar Medikamente geben?

Menschen sind auch chemische Wesen. Manche verzichten tagelang auf Kohlenhydrate, damit sie dünner werden.



Anstieg der Verkäufe von Methylphenidat (Ritalin usw.)

Quelle: Paul-Ehrlich-Institut (BfArM), 2010

Viele trinken Wein und Bier, um sich in Stimmung zu bringen. Andere nehmen Medikamente: Antidepressiva, Beta-Blocker – und eben auch Methylphenidat, bekannt etwa unter dem Markennamen »Ritalin«. Chemie wirkt. Und sie bewirkt viel Gutes. Deshalb sollte man auch bei Kindern den Einsatz von Medikamenten nicht grundsätzlich verteufeln. Aber sie allein bieten noch keine Lösung. Allenfalls verschaffen sie den Beteiligten Luft, um nach Wegen zu suchen, wie die Bedürfnisse und Möglichkeiten des Kindes besser mit den Anforderungen seiner Umwelt in Einklang zu bringen sind – und umgekehrt. Die zunehmende Verschreibung von Ritalin in den letzten Jahren (s. Abb.) ist auffällig. Sie kann positiv zwar damit erklärt werden, dass bestimmte Probleme heute mehr Aufmerksamkeit finden. Umgekehrt muss die Zunahme auch als Modeerscheinung gedeutet werden. Viele Kinder erhalten heute ein Medikament, ohne dass es indiziert ist. Es sollte deshalb nur in Absprache mit allen Beteiligten – und befristet verordnet werden (ausführlicher →  Nr. 1b). Und dann beginnt erst die eigentliche Arbeit ...

Kinder mit einer besonders reizempfindlichen Wahrnehmung erleben ihre Welt so intensiv, dass ihr »anderes« Verhalten ein oft lebensnotwendiges Ventil für den kaum aushaltbaren inneren Überdruck ist. Nachvollziehbar wird dies aus der Innensicht in: Fleischmann, A./Fleischmann, C. (2013): »In mir ist es laut und bunt.« Eine Autistin findet ihre Stimme – ein Vater entdeckt seine Tochter. Wilhelm Heyne 64049: München (engl. 2012).

Literatur zu den Verweisen →  findet sich unter www.grundschueltern.info → »Weitere Informationen« → »GrundschulEltern zur Ansicht«

Umgang mit Schwierigkeiten im Alltag

ADHS, Legasthenie usw. werden oft als »Krankheit« bezeichnet. Damit wird unterstellt, dass Abweichungen vom Durchschnitt immer als Defizit zu betrachten sind. Aber was den einen stört, ist für einen anderen noch normal – oder sogar interessant. Und: Jede »Schwäche« kann auch eine Stärke sein. Es kommt jeweils auf die Umstände an. So suchen Softwarefirmen wie SAP und ORACLE für die Entwicklung von Computerprogrammen gezielt Autisten wegen ihrer besonderen Fähigkeiten. Und mancher Popstar ist erfolgreich gerade durch seine Hyperaktivität. Unsere Gesellschaft braucht keine »Standard«-Menschen, sondern – in jede Richtung – besondere Menschen.

Ab wann werden solche Besonderheiten aber zu Problemen? Leistungen wie auch Verhaltensweisen verschiedener Menschen unterscheiden sich in allen Bereichen sehr stark. Das ist normal. Dabei handelt es sich zudem um graduelle Unterschiede. Es ist also willkürlich und letztlich eine Vereinbarung, an welchem Punkt man die Grenze zum »Unnormalen« und damit zur »Krankheit« setzt. Dennoch ist klar: Je mehr wir in die Extrembereiche kommen, desto stärker kann eine Minderleistung, eine Verhaltensauffälligkeit, aber auch eine besondere Begabung belasten: das Kind selbst und seine Umwelt. Darum brauchen manche Kinder mehr Aufmerksamkeit und mehr Hilfe als andere. Daraus folgt aber noch nicht, dass sie etwas anderes brauchen, ein »Training« oder eine »Therapie« oder ein »Medikament«. So lange die Beteiligten es können, sollten sie es mit mehr Zuwendung, mehr

Unterstützung, mehr Anerkennung versuchen. Wann das nicht mehr reicht, lässt sich nur fall- und situationsbezogen entscheiden – nicht durch eine auf die Person beschränkte »Diagnose« allein (s. »ADHS – na und?«, S. IV).

Hilfen bei auffälligem Verhalten

Menschen »stören«, wenn ihre persönlichen Bedürfnisse nicht verträglich sind mit den äußeren Umständen. Sie kommen eher zurecht, wenn sie Raum für eigene Entscheidungen und ein Gefühl der Sicherheit haben – und wenn sie sich sozial anerkannt fühlen.

Manche brauchen festere Strukturen, andere mehr Freiraum. Das muss man gemeinsam erspüren, am besten konkret ausprobieren. Gerade in unsicheren Beziehungen sind Regeln unverzichtbar. Allerdings heißt das nicht: Vorgabe von außen oder gar von oben. Absprachen sind wichtig, damit die Lösung individuell »passt«. Aber auch damit sich die Kinder als aktiv erleben – und damit sie Mitverantwortung für die Regelung von Konflikten übernehmen.

Das ist oft schwierig. Manchmal hilft eine äußere Veränderung der festgefahrenen Situation: Einzelarbeit statt Lerngruppe oder ein Wechsel der Bezugsperson für bestimmte Aufgaben (z. B. älterer Schüler statt Eltern). Manche Kinder fühlen sich einfach überwältigt von Gefühlen, die sie nicht unter Kontrolle bringen können. Hilfreich können in diesen Fällen Tipps sein, wie sie im Programm »Faustlos« vorgestellt werden (→ www.faustlos.de).

Schwierigkeiten beim fachlichen Lernen

Etwas Neues zu lernen kostet alle Menschen Anstrengung. Je nach ihren persönlichen Voraussetzungen und je nach den äußeren Umständen unterschiedlich viel. Je anspruchsvoller der Gegenstand und je schlechter die Voraussetzungen, desto wichtiger wird die Motivation. Am stärksten wirkt ein persönliches Interesse (s. »Der Lesemuffel« → S. IV). Lesen und Schreiben kann man über Texte zu ganz verschiedenen Themen lernen, Rechnen mit Mengen und Maßen in verschiedenen Bereichen. Lassen sich keine Brücken zu persönlichen Interessen schlagen, können externe Verstärker helfen: Fehlerkurven, um auch kleine Fortschritte sichtbar zu machen; Belohnungen, wenn bestimmte Absprachen eingehalten oder vereinbarte Ziele erreicht sind (s. »Wie aus dem kleinen Kater Leo ein Löwe wurde« → S. IV und zum methodischen Vorgehen im Einzelnen die Empfehlungen in GSE Nr. 2 [Lesen und Schreiben] und Nr. 5 [Mathematik] sowie die Literatur zu diesem Beihefter unter →  Nr. 1c).

Übrigens ...

Auffälliges Verhalten kann ein Warnsignal sein. Es ist oft ein Anzeichen für Probleme, die das Kind in anderen Bereichen hat. Das gilt besonders, wenn ein Kind sich (plötzlich) anders verhält als zuvor: sich stärker zurückzieht, ständig stört, »den Kasper spielt« ...

Dann hat das Verhalten gar nichts mit der aktuellen Situation in der Schule zu tun, sondern mit Schwierigkeiten zu Hause. Oder umgekehrt. Darum ist es wichtig, dass Eltern und LehrerInnen miteinander sprechen. Wenn ein entsprechendes Vertrauensverhältnis besteht, sollten Eltern die LehrerInnen unbedingt über familiäre Probleme informieren – wenigstens in allgemeiner Form. Auch wenn es schwer fällt, z. B. bei einer bevorstehenden Trennung. Doch möglicherweise hilft erst das dem Lehrer, das Kind zu verstehen, ihm die Spielräume zu eröffnen, die es braucht, um auch in dieser Situation leben und lernen zu können.

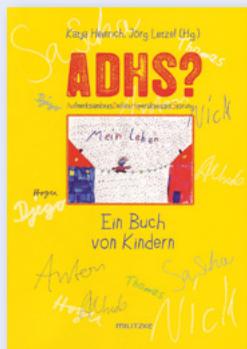
Auffälliges Verhalten

Einen differenzierteren Blick auf die Ursachen der sog. ADHS und den Umgang mit besonders sensiblen und aktiven Kindern vermittelt:



ADHS – na und?
Helmut Bonney
Erschienen: 2012
Verlag: Carl Auer
Preis: 16,95 €

Nur selten in den Blick genommen wird die Sicht von Kindern – hier sehr persönlich dargestellt und ergänzt um die Perspektiven ihrer Bezugspersonen:



ADHS?
Ein Buch von Kindern für Kinder
Katja Heinrich / Jörg Letzel
Erschienen: 2011 (2. Aufl.)
Verlag: Militzke
Preis: 10,00 €

Unter den Kinderbüchern gibt es immer noch gerne (vor-)gelesene Klassiker wie »Der Struwwelpeter« von Heinrich Hoffmann oder »Max und Moritz« von Wilhelm Busch. Ihnen

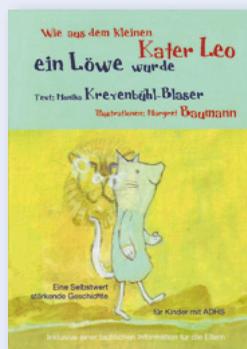
sind auch manche neuere Bücher nachempfunden wie »Lola rast« von Wilfried von Bredow. Für ältere Kinder – und spezifischer auf ADHS bezogen – empfehlen wir



Kopfüber – Kopfunter
Anja Tuckermann
Erschienen: 2013
Verlag: KLAK
Preis: 6,90 €

Dieses Buch ist auch auf eindrucksvolle Weise verfilmt worden.

Für manche Jüngere hilfreich: die »Selbstwert stärkende Geschichte für Kinder mit ADHS. Inklusive einer fachlichen Information für Eltern« in dem (Vor-)Lesebuch



Wie aus dem kleinen Kater Leo ein Löwe wurde
Monika Kreyenbühl-Blaser / Margret Baumann
Erschienen: 2012
Verlag: Books on Demand
Preis: 18,80 €

Lesen-/Rechtschreib-schwierigkeiten

Aus langjähriger praktischer Erfahrung in der Förderung von Kindern erwachsen ist der übersichtlich gestaltete und verständlich geschriebene Ratgeber für Eltern mit vielen konkreten Aufgaben und Hilfen



Jedes Kind kann lesen und schreiben lernen
Ingrid Naegele
Erschienen: 2011
Verlag: Beltz
Preis: 12,95 €

Die große Bedeutung der Motivation für die Überwindung von Lernschwierigkeiten zeigt das Buch für Kinder (und Eltern ...)



Der Lesemuffel
Saskia Hula / Ute Krause
Erschienen: 2007
Verlag: Patmos/ Sauerländer
Preis: 9,90 €

Muffel kann so viel – nur lesen mag er nicht. Bis ihm Sofie ein Buch über Fische schenkt: Da der Inhalt ihn interessiert, bekommt auch die Anstrengung des Lesens einen Sinn.

GrundschuEltern kann für 1,00 € über das Download-Portal www.grundschuleltern.info (→ Weitere Informationen) heruntergeladen und vervielfältigt werden.

Von den ersten Heften sind noch Pakete mit jeweils 25 Exemplaren für 10 € erhältlich über Grundschulverband, Niddastr. 52, 60329 Frankfurt oder über info@grundschulverband.de. Informationen zu den inhaltlichen Positionen des Verbands finden Sie unter www.grundschulverband.de und aktuell zu diesem Heft unter www.grundschulverband.de/extraseiten/grundschuleltern/blick-in-die-beilage/

Impressum:

Herausgeber: Grundschulverband e. V. in Zusammenarbeit mit Hans Brügelmann
Redaktion: Axel Backhaus, Erika Brinkmann & Hans Brügelmann
hans.bruegelmann@grundschulverband.de